

Die beiden letzten Stücke der Figur sind bei a—a zusammenzufügen und bilden dann eine ununterbrochene Folge.

Was uns sogleich auffällt, ist die Gleichwertigkeit der Glieder. Nach unserem ästhetischen Gefühl unterdrückt eins das andere, keine durch die Profile verdeutlichte Funktion kann zu wirksamer Geltung kommen. Hier haben wir wieder die eigentümliche Schwäche der indischen Baukunst festzustellen. Die Elemente zu einem nach unserem Gefühl scharfen sinngemässen Kunstausdruck sind da, aber sie werden nicht gesondert und hervorgehoben.

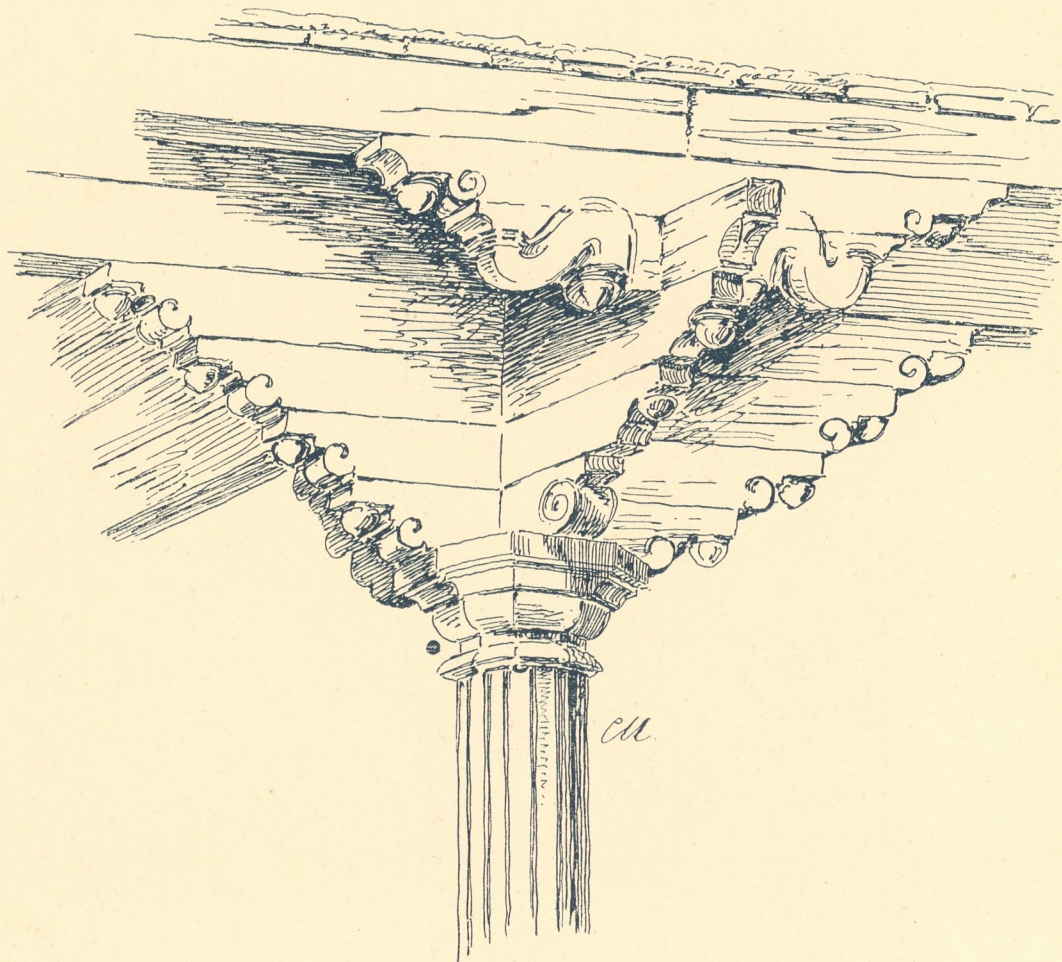


Fig. 499.

Moschee, jetzt in Ruinen, in Bedjapour, Indien, erbaut 1557–1600.

Eine zusammenhanglose Folge von Gurten, Wulsten, stehenden und gestürzten Simanlinien und Blattreihungen, von denen zwar jedes einzelne Stück fähig ist, eine Funktion trefflich auszudrücken, die aber in ihrer Gesamtheit sich gegenseitig aufheben, nicht mehr organisch wirken und deshalb die innere konstruktive Einteilung des Bauwerks nicht zur Geltung bringen.

Eine sinn- und masslose Anhäufung von Profilen verhindert uns, zu unterscheiden zwischen Wandfläche, Sockel, Gurt- und Kranzgesimse. Die ganze Wand sieht man unterschiedslos in mehr oder weniger profilierte Streifen aufgelöst. Das Detail der Profile bleibt wesentlich Dekoration und hat mit dem wirklichen konstruktiven Organismus keinen Zusammenhang.